

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Reflexion  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458502>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein Basler Schulaufsatz von Emil Beurmann

Die metrologische Anstalt hatte neulich ein Erdbeben veranstaltet, welches sehr interessant war, da man es spürte. Und die Leute hatten Angst, weil anno 1356 die Stadt zusammengefallen war und das Münster hatte einen so großen Riß gefrigit, daß man ihn heute noch sieht.

Es gibt verschiedene Erdbeben; die ärgsten sind, wenn ein Kohlenautomobil durch die Stadt fährt, weil dann alle Häuser wackeln und die Bürger schimpfen in der Zeitung und sagen, es ist eine Schweinerei und das Straßenpflaster geht kaput.

Aber die Polizei kann nichts machen und sie sagt, sie hat keine gesetzliche Handhabe.

Aber vielleicht will sie auch nicht.

Aber das Erdbeben von neulich war viel lustiger, weil kein Kohlenautomobil dabei war und die Häuser wackelten von selber.

Und die Leute rannten auf die Straße und fragten sich, ob sie es auch gespürt haben und alle sagten, sie haben es auch gespürt und waren bleich.

Aber die Polizei konnte wieder nichts machen, weil sie keine gesetzliche Handhabe nicht hatte, weil es von innen heraus kam.

Am meisten freuten sich die Uhrenmacher, da alle Uhren stehen geblieben waren oder kaput gegangen.

Aber die metrologische Anstalt jetzt es in die Zeitung, ein jeder solle ihr einen Brief schreiben und sagen, ob die Uhr stehen geblieben ist und ob vielleicht ein Ränsterli gewackelt hat und ob vielleicht zwei Stöße gewesen sind oder drei, denn ihre Seismografen oder wie man es heißt, waren kaput gegangen, weil sie keine Erschütterung nicht vertragen können und sie wollten es doch untersuchen, ob das Erdbeben auch richtig naturgemäß stattgefunden hat, wegen der Wissenschaft.

Und nachher teilten sie es mit in der Zeitung, daß es richtig stattgefunden hat und es sei teils vertikal und teils horizontal gewesen und vielleicht komme es wieder und vielleicht auch nicht. —

Am ärgsten war es auf dem Bruderholz gewesen, weil dort ein Sautall eingestürzt ist. Und die Binninger hatten ein Stolz, daß ihnen etwas eingestürzt ist und den Baslern nicht.



Na, wat wollen se denn noch, se haben ja Orden.

Und sie sagten, sie haben das schönere Erdbeben gehabt, als in der Stadt.

Und einer erzählte, der Gusti Bohnenblust ist erwacht, als es erdbebnete und hat gemeint, es ist ein Dieb in seinem Zimmer und weil es im Kasten polterte, hat er geglaubt, der Dieb hat sich im Kasten versteckt und er hat sein Militärgewehr genommen und hat fünf Mal durch die Kastentür geschossen. Als der Gusti dann die Kastentür aufgemacht hat, da war gar kein Dieb nicht darin gewesen, weil es doch das Erdbeben war und er hat in seine neuen Sonntagshosen fünf große Löcher geschossen gehabt.

Und das war eine Besserung.

Im Zeitungskiosk, nicht am Billetschalter kauft man am Bahnhof den Nebelspalter.

### Reflexion

Ich muß nun doch energisch hinter das Problem, mich mit meinen Gläubigern abzufinden. Nach reiflicher Ueberlegung habe ich mir folgendes System zurecht gelegt. Ich teile meine Gläubiger in Kategorien ein, nämlich:

1. in solche, welche ich unbedingt zu befriedigen gedenke, sobald meine Laune mich dazu aufmuntert;

2. in solche, denen ich einen besonderen Glücksfall von Herzen gönnen möchte, von mir bezahlt zu werden, wenn ihnen ein recht langes Leben beschieden wird;

3. in solche, die, wie ich mich kenne, sich nur ganz schwachen Hoffnungen hingeben dürfen, von mir je befriedigt zu werden.

Vorderhand bin ich schlechter Laune!